



VISION ZERO SUMMIT

TAGUNGSBROSCHÜRE

VISION ZERO BERLIN SUMMIT 10./11. JUNI 2024

TIME
TO
ACT!



**VISION ZERO
BERLIN
SUMMIT
10./11. JUNI
2024**

VERANSTALTER



SCHIRMHERRSCHAFT



KOOPERATIONSPARTNER



FÜR DEN VORSTAND UND WISSENSCHAFTLICHEN BEIRAT VON VISION ZERO:

DANIEL BAHR
München

RUTH HECKER
Essen

MICHAEL HALLEK
Köln

MICHAEL VON BERGWELT
München

GEORG RALLE
München

CHRISTOF VON KALLE
Berlin

ANGELIKA EGGERT
Berlin

HAGEN PFUNDNER
Grenzach-Wyhlen

**GEMEINSAM
GEGEN DEN
KREBS!**

**TIME
TO
ACT!**



www.vision-zero-summit.de

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

kürzlich haben wir bei der Nationale Dekade gegen Krebs Halbzeit begangen.

Wie beim Sport ist das der Moment, um einerseits Bilanz zu ziehen: Was hat bis hierher gut geklappt? Da kann ich sagen: Auf der Habenseite steht, dass die Forschung massiv gewachsen ist. Mit dem Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen haben wir wegweisende und dauerhafte Strukturen geschaffen und die Patienteneinbindung auf ein neues Level gehoben. Zudem hat das Thema Prävention als zentraler Schwerpunkt der Dekade viel mehr Raum erhalten. Unser Ministerium fördert hierzu eine Reihe von Forschungsvorhaben. Aber auch die Partner und Unterstützer der Dekade sind sehr aktiv. Die Deutsche Krebshilfe baut zum Beispiel mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum das Nationale Krebspräventionszentrum auf.

Halbzeit bedeutet aber auch, die Anstrengung und den Einsatz auf hohem Niveau beizubehalten und an bestimmten Punkten sogar zu steigern. Denn es liegen noch einige Herausforderungen vor uns, etwa der Schwerpunkt Survivorship – ein wichtiger Ansatz, damit die ermutigenden Fortschritte der Krebsforschung mehr und mehr im Alltag der Menschen ankommen. In einer Zeit, in der Krebserkrankungen weltweit zunehmen, ist es entscheidend, dass wir mit gebündelten Kräften, innovativer Forschung und neuen Behandlungsmethoden die Chancen im Kampf gegen diese Krankheit maximieren. Genau dazu ist unsere Nationale Dekade gegen Krebs da.

BETTINA STARK-WATZINGER

Bundesministerin für Bildung und Forschung
Mitglied des Deutschen Bundestages



© Bundesregierung - Guido Bergmann

Ich danke allen, die sich daran beteiligen. Es ist für mich immer inspirierend zu sehen, wie Forscherinnen und Forscher unermüdlich daran arbeiten, neue Erkenntnisse zu gewinnen, neue Therapien zu entwickeln und die Lebensqualität von Krebspatienten zu verbessern. Ihre Leidenschaft, ihr Engagement und ihre Entschlossenheit sind der Motor, der den Fortschritt antreibt und uns Hoffnung gibt, dass wir eines Tages eine Welt ohne Angst vor Krebs erleben können.

Auch diese Konferenz trägt dazu bei. Ich wünsche allen, die an ihr mitwirken, interessante Debatten, gute Ergebnisse und neue Motivation für die nächsten Vorhaben, beflügelt von der Gewissheit: Gemeinsam können wir den Unterschied machen.

BETTINA STARK-WATZINGER

Mitglied des Deutschen Bundestages
Bundesministerin für Bildung und Forschung

GRUSSWORT

Ob und wann wir jemals das Patentrezept gegen Krebs in der Hand halten, wissen wir nicht. Bis dahin gilt es, die vielen Ansätze der Krebsbekämpfung beharrlich weiterzuverfolgen, neue Ansätze zu entwickeln und vor allem das Potenzial der (Krebs-)Prävention noch besser auszuschöpfen, damit wir der „Vision Zero“ näherkommen.

Ich bin überzeugt, dass Digitalisierung und Datennutzung entscheidende Beiträge dazu leisten werden. Für beides haben wir jetzt die Weichen im deutschen Gesundheitssystem gestellt. Die umfangreichere Gesundheitsdatennutzung eröffnet völlig neue Dimensionen, indem etwa trainierte KI-Technologie bei der Früherkennung von Krebs die ärztliche Arbeit sinnvoll ergänzt und Ärzte und Ärztinnen unter Zeitdruck entlastet. Um dieses Potential auszuloten, fördert das Bundesministerium für Gesundheit aus Mitteln der KI-Strategie der Bundesregierung Forschungsprojekte, die KI-Anwendungen für die Versorgung nutzbar machen sollen. Darunter auch einige Projekte, die in der Krebsforschung angesiedelt sind, etwa ein Assistenzsystem, das mit Hilfe von KI die Bilddiagnostik des malignen Melanoms im klinischen Alltag unterstützen soll.

Ein wichtiger Schritt ist zudem der Ausbau einer dezentralen Infrastruktur für Gesundheitsdaten. Die Onkologie ist hier mit den Krebsregistern in einer Vorreiterrolle. Die Krebsregister erheben flächendeckend onkologische Daten im Langzeitverlauf. Das ist ein Datenschatz, auf dem wir aufbauen: Mit den neuen Möglichkeiten des Gesundheitsdatennutzungsgesetzes wird unter anderem die Verknüpfung von Krebsregisterdaten mit Daten des Forschungsdatenzentrums Gesundheit erheblich erleichtert. Das Modellvorhaben Genomsequenzierung soll zudem das Angebot zur Diagnostik und personalisierten Therapiefindung bei Krebs erweitern und zugleich die Forschung voranbringen. Bereits heute basieren viele wirksame onkologische Therapien auf genetischen Informationen. Diese Chancen sollen für Patientinnen und Patienten noch erheblich verbessert werden.

PROF. DR. KARL LAUTERBACH

Bundesminister für Gesundheit
Mitglied des Deutschen Bundestages



© BMG / Jan Pauls

Mit dem Digitalisierungsgesetz räumen wir Hürden in der Kommunikation zwischen Ärztin und Patient aus dem Weg. Mit der *elektronischen Patientenakte für alle* werden Untersuchungs- und Behandlungsergebnisse praxis- und einrichtungsübergreifend besser verfügbar. Mögliche Krebsrisiken können besser erkannt und Therapiestrategien auf einer breiteren Datengrundlage entwickelt werden.

Um Innovationen auch in der Krebsmedizin rascher voran zu bringen, benötigen wir in Deutschland zudem noch bessere Voraussetzungen für die Forschung. Wir haben daher ein Medizinforschungsgesetz erarbeitet, mit dem wir die Bedingungen für die Entwicklung und Zulassung von Arzneimitteln und Medizinprodukten verbessern. Genehmigungsverfahren für klinische Prüfungen und die Zulassung von Arzneimitteln werden entbürokratisiert und beschleunigt. Das wird bereits Erkrankten helfen, schneller an neuartigen Therapien teilhaben zu können. Damit sie die heute für sie optimale Therapie finden, haben wir mit dem Krankenhaustransparenzgesetz einen entscheidenden Schritt getan. Mit dem Klinikatlas erhalten Patienten und Angehörige verständliche Informationen darüber, wo sie zertifizierte Krebszentren finden können. Denn Qualität senkt das Risiko für Komplikationen und unerwünschte Folgen wie Pflegebedürftigkeit.

Immer noch wissen zu wenig Menschen, wie sie mit gesünderem Lebensstil, mit der Teilnahme an Früherkennungs-Screenings oder mit Impfungen ihr Erkrankungsrisiko senken könnten. Ich setze daher große Hoffnung in die Gründung des Bundesinstituts für *Prävention und Aufklärung in der Medizin (BIPAM)*. Das BIPAM wird unter anderem die Aufgabe haben, Präventionsbotschaften gezielter zu kommunizieren und die Ansprache der Menschen zu verbessern.

Ich wünsche dem Vision Zero Summit 2024, dass er uns einem ehrgeizigen Ziel wieder ein Stück näherbringt. Allen Teilnehmenden, die sich den unterschiedlichen Facetten der Krebsbekämpfung widmen, wünsche ich einen guten Austausch und viel Erfolg!

VISION ZERO TEAM

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE VON VISION ZERO,



wir laden Sie herzlich ein, zu unserem diesjährigen Vision Zero Summit, der am 10./11. Juni in Berlin stattfinden wird und auf dem wir wieder gemeinsam darüber diskutieren wollen, welche Fortschritte in Prävention und Früherkennung von Krebserkrankungen gemacht wurden und welche enormen Möglichkeiten sich durch moderne Präzisionsdiagnostik und innovative Therapiekonzepte im Kampf gegen Krebs ergeben. Wir setzen uns mit allem Nachdruck dafür ein, die Zahl der vermeidbaren krebsbedingten Todesfälle gegen null zu bringen.

Deshalb wollen wir auf unserem Kongress in Berlin darüber diskutieren, wo wir noch erfolgreicher sein können und wie wir gemeinsam dem Krebs die „rote Karte“ zeigen können. Denn rund 500.000 Krebsneuerkrankungen pro Jahr verstehen wir als klaren Auftrag, uns mit Nachdruck für eine „Vision Zero“ einzusetzen – im Einklang mit der grundlegenden Idee des von Frau Ursula von der Leyen vorgestellten „Europe’s Beating Cancer Plan“, der das Versprechen enthält, dass die Politik im Kampf gegen Krebs nichts unversucht lassen wird.

Zur Erinnerung: Die Vision Zero hat eindrucksvolle Vorbilder in den Bereichen Arbeitsschutz, Straßenverkehr und Luftfahrt. In diesen Lebensbereichen bestanden ähnlich komplexe Herausforderungen wie in der Krebsmedizin, um die große Zahl von Todesfällen konsequent Richtung null zu bringen. So gelang es mit einer Vielzahl von großen und kleinen Schritten innerhalb von wenigen Jahrzehnten, Unmögliches möglich zu machen und die Zahl der Verkehrstoten seit Anfang der 1970er Jahre bis heute um mehr als 90 % zu senken.

Diese Vorbilder geben uns Mut und Überzeugung, dass wir auch in der Onkologie erfolgreich sein können – wenn wir es nur wollen. Um Krebs zu verhindern, müssen wir deshalb die vorhandenen Kräfte bündeln und kooperativ und vertrau-

ensvoll zwischen Forschung, Klinik, Verbänden, Institutionen und forschender Industrie und v. a. mit Patienten und ihren Verbänden zusammenarbeiten. Denn nur gemeinsam können wir dem Krebs die „rote Karte“ zeigen.

Die vor 5 Jahren ins Leben gerufene „Nationale Dekade gegen Krebs“, dessen aktiver Unterstützer Vision Zero von Anfang ist, hat bereits viel erreicht, um das Thema Krebs nachdrücklich im Bewusstsein aller Beteiligten zu verankern und eine große Zahl von Projekten und konkreten Maßnahmen zu initiieren. Zahlreiche Menschen arbeiten in Deutschland mit großem Engagement und Herzblut gegen Krebs: an den Universitäten, in Forschungseinrichtungen, in Patientenorganisationen, in gemeinnützigen Organisationen und Ministerien. Viele Maßnahmen sind am Start, trotzdem müssen wir uns immer wieder die Frage stellen, ob das reicht. Stimmt die Schlagzahl? Warum brauchen wir für die Einführung kluger Präventionskonzepte, die im europäischen Ausland nachhaltige Wirkung zeigen, so lange?

Eine einfache, aber erstaunlich unbequeme Wahrheit ist: Vorbeugen ist besser als heilen! Das gilt in ganz besonderer Weise in der Onkologie: Hier könnten nach Berechnungen des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg, wo gemeinsam mit der Deutschen Krebshilfe ein Krebspräventionszentrum eingerichtet wird, bis zu 50 % der Krebsneuerkrankungen durch Prävention vermieden werden!

So wie in den erfolgreichen Vision Zero Ansätzen in anderen Lebensbereichen kann unserem Land auch in der Krebsmedizin ein Schwenk vom hinterherlaufenden Reparaturbetrieb zu mehr und besserer Prävention, Vorsorge und Früherkennung gelingen. Wir müssen der Verhinderung, frühen Entdeckung und Interzeption entstehender Krebserkrankungen ein noch größeres Gewicht beimessen. Es gibt zahlreiche Handlungsoptionen zur zeitnahen Umsetzung von Maßnahmen

mit bekannter Wirksamkeit, mit denen wir viel menschliches Leid und hohe volkswirtschaftliche Folgekosten durch Krebserkrankungen vermeiden könnten. Solche Programme verdienen unsere volle Unterstützung.

Vision Zero heißt deshalb: jeden Stein herumdrehen, die Digitalisierung des Gesundheitswesens vorantreiben, Patienten konsequent in den Mittelpunkt unseres Handelns stellen und auf der Basis des gegenseitigen Respekts alle Kräfte im Kampf gegen Krebs bündeln.

In diesem Sinne laden wir Sie herzlich nach Berlin ein. Wir freuen uns auf spannende Vorträge und Diskussionen, anregende Tage und neue Erkenntnisse.

Herzliche Grüße vom ganzen Vision Zero Team



**TIME
TO
ACT!**

**VISION ZERO
BERLIN
SUMMIT
10./11. JUNI
2024**



PROGRAMM

9.00 UHR **Begrüßung:** Claudius Senst, Berlin; Christof von Kalle, Berlin
Kongresseröffnung: Grußwort Judith Pirscher, Staatssekretärin
im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin

9.30 UHR **ZWEITE HALBZEIT FÜR DIE
NATIONALE DEKADE GEGEN KREBS**
**Bilanz nach 5 Jahren und Ausblick: Wie können wir die Translation
beschleunigen, wie muss unser gemeinsamer Masterplan aussehen,
damit wir dem Krebs die rote Karte zeigen können?**

Moderation: Daniel Bahr, München; Eckart von Hirschhausen, Berlin

Impulsvortrag: Michael Hallek, Köln

Paneldiskussion: Michael Baumann, Heidelberg;
Michael Hallek, Köln; Hagen Pfundner, Grenzach-Wyhlen;
Hedy Kerek-Bodden, Köln; Klaus Kronewitz, Berlin;
Michael Schoenberg, München

10.30 UHR **„BLUT IST EIN GANZ BESONDERER SAFT“ (J.W. v. Goethe)
Herausforderungen, Innovationen und neue Konzepte
in der Hämatologie**

Moderation: Michael von Bergwelt, München; Claudia Baldus, Kiel

Impulsvortrag: Marion Subklewe, München

Vortrag: Claudia Lengerke, Tübingen

Vortrag: Andreas Mackensen, Erlangen

Paneldiskussion: alle Referenten plus Patientenvertreter
Rudolf Hauke, München

11.30 UHR **KAFFEPAUSE**

12.00 UHR **SELTEN IST HÄUFIG: WARUM DER ONKOLOGISCHE
KOLIBRI EIN ÜBERSEHENER ELEFANT IST**

Moderation: Angelika Eggert, Berlin; Stefan Fröhling,
Heidelberg

**Impulsvortrag: Was wir bei den „Seltenen“ bisher erreicht
haben und wo die Herausforderungen für die Zukunft sind**
Peter Reichardt, Berlin

Vortrag aus der Sicht des Kliniklers:

Bernd Kasper, Mannheim

Vortrag aus der Sicht der Patienten:

Markus Wartenberg, Wölfersheim (Södel)

Vortrag aus der Sicht der forschenden Industrie:

Thomas Wieland, Grenzach-Wyhlen

Paneldiskussion: alle Referenten plus Max Reichert, München;
Ines Brecht, Tübingen

13.00 UHR **LUNCH**

14.00 UHR **VISION ZERO ASCO HOTLINE**
Moderation: Markus Kosch, Münster
Lungenkrebs: Martin Schuler, Essen
Brustkrebs: Nadia Harbeck, München
Prostatakrebs: Jozefina Casuscelli, München

14.45 UHR WIE WIR DEN GI-TUMOREN DIE ROTE KARTE ZEIGEN KÖNNEN

Moderation: Sebastian Stintzing, Berlin;
Frederick Klauschen, München

Tumorentwicklung und Prävention

Wie Tumore sich warmlaufen: Florian Lordick, Leipzig

Wann werden wir endlich dem Darmkrebs die rote Karte zeigen können? Thomas Seufferlein, Ulm

Mit zielgerichteter Therapie die Tumore ins Abseits drängen: Silvie Lorenzen, München

Paneldiskussion: alle Referenten plus Patientenvertreterin
Claudia Neumann, Niederwiesa

15.45 UHR KAFFEEDAUSE

**16.15 UHR VISION ZERO REALITÄTS-CHECK: KI-INNOVATION LAB
Welche faszinierenden Möglichkeiten ergeben sich durch bildbasierte KI in der Krebsmedizin?**

Moderation: Pompiliu Piso, Regensburg; Stefanie Speidel, Dresden

Wie kann man Krebs mithilfe von KI noch deutlich früher erkennen? Martin Weihrauch, Köln

Wie kann man mit KI Krebsdiagnosen noch besser stellen?
Jakob Nikolas Kather, Dresden

Wie kann man im OP mit innovativer Bildgebung und KI bessere Entscheidungen treffen? Keno März, Heidelberg

Wie kann man Qualität in der onkologischen Chirurgie mit KI messen und verbessern? Martin Wagner, Dresden

Paneldiskussion: Was brauchen wir, um bildgestützter KI in der Krebsmedizin zum Durchbruch zu verhelfen?

17.15 UHR KEY LECTURE

„Die Roadmap der Bundesregierung für die Digitalisierung des deutschen Gesundheitswesens – Chancen und Herausforderungen“ Karl Lauterbach, Bundesminister für Gesundheit, Berlin

17.45 UHR VISION ZERO REALITÄTS-CHECK

Die Digitalisierung ist der Generalschlüssel für eine innovative Medizin oder wie erreichen wir baldmöglichst ein Höchstmaß an Patientennutzen?

Moderation: Sylvia Thun, Berlin; Christian Dierks, Berlin

Paneldiskussion: Tobias Keber, Stuttgart; Bernd Ohnesorge, Erlangen; Thomas Illmer, Dresden; Renate Häidinger, München; Christof von Kalle, Berlin; Felix Balzer, Berlin; Titus Brinker, Heidelberg

18.45 UHR Ende des ersten Kongresstages und Take Home Message

Michael Hallek, Köln; Christof von Kalle, Berlin

9.00 UHR **VISION ZERO REALITÄTS-CHECK**
Der Aktionsplan für den Gesundheitswirtschafts-
standort Deutschland

Einleitung: Harald Katzmair, Wien

Moderation: Heinrich Moisa, Nürnberg;
Stefanie Polat, Erlangen

Präsentation eines Plans für die Gesundheitspolitik in
Deutschland aus Sicht der forschenden biomedizinischen
und medizintechnischen Industrie

10.00 UHR **VISION ZERO NACHGEFRAGT**
Chancen und Herausforderungen des nNGM –
Wie können wir dem Lungenkrebs die rote Karte zeigen?
Jürgen Wolf, Köln

10.30 UHR **KAFFEPAUSE**

11.00 UHR **GUIDED TOUR THROUGH THE JUNGLE**
Oder wo ist der (digitale) Lotse, der Patienten durch den
Behandlungsdschungel führt, damit er eine bestmögliche
medizinische Versorgung bekommt?

Moderation: Ruth Hecker, Essen; Alexandra von Korff, Köln

Vortrag aus Sicht einer Lotsin der Hämato-Onkologischen
Ambulanz: Beate Bergatt-Kuhl, Köln

PROMs (Patient-reported outcome measures):
Lässt sich die medizinische Versorgung der Patienten so
steuern? Valerie Kirchberger, Berlin

Patienteninformationspfade – Vision einer nationalen
Gesundheitsplattform der Zukunft

Sebastian Schmidt-Kaehler, Gütersloh

Paneldiskussion: alle Referenten plus Patientenvertreter

11.55 UHR **WIE GELANGEN DIE NEUESTEN STUDIENERGEBNISSE**
VERSTÄNDLICH AN PATIENT:INNEN UND WIESO?
In Kooperation mit patients today

Moderation: Ruth Hecker, Essen

Vortrag: Alexandra von Korff, Köln

Am Beispiel des ASCO Annual Meetings 2024 werden neue
Methoden der digitalen Kongressberichterstattungen
vorgestellt. Dies befähigt zu einer besseren Einschätzung
der persönlichen Situation und zu einer gemeinsamen
Entscheidungsfindung.

12.15 UHR **VISION ZERO UPDATE HPV-INDIZIERTE KREBS-**
ERKRANKUNGEN: NEUE KONZEPTE UND STRATEGIEN

Moderation und Einleitung: Julia Löffler, Berlin;
Catharina Maulbecker-Armstrong, Gießen

Vortrag aus Sicht einer führenden Krankenkasse:
Andreas Storm, Hamburg

Vortrag aus Sicht der niedergelassenen Kinder- und
Jugendärzt*innen: Michael Hubmann, Zirndorf

Paneldiskussion: alle Referenten plus Peter Hillemanns,
Hannover; Patientenvertreterin Michaela Biermann, Burg

13.00 UHR LUNCH

14.00 UHR QUO VADIS, GESUNDHEITSSYSTEM?

Moderation: Susan Knoll, Berlin;
Michael Meyer, München

Impulsvortrag: Klaus Reinhardt, Berlin

**Paneldiskussion unter Berücksichtigung der im Workshop
„Gesundheitspolitik 4.0“ erarbeiteten Ergebnisse**

Panelteilnehmer: Han Steutel, Berlin; Rainer Birkenbach,
München; Andrew Ullmann (FDP);
Klaus Reinhardt, Berlin; Alexandra von Korff, Köln

15.00 UHR VISION ZERO NACHGEFRAGT
**Wie wir dem Prostatakarzinom jetzt die rote
Karte zeigen können**
Peter Albers, Heidelberg

**15.20 UHR VERLEIHUNG DES VISION ZERO
INNOVATIONSPREISES 2024**
Wissenschaft & Innovation und Patientenvertretung

Moderation: Nadja Will, Bielefeld

Laudatio: Markus Lerch, München

**15.45 UHR PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE DES
„VISION ZERO PIONEERS BOOTCAMP“**

**vision
zero** 
PIONEERS

Einleitung: Valerie De Icco-Streibel, Wien

Moderation: Julia Löffler, Berlin

Präsentation von Ideen/Konzepten, die aus der Sicht der „Vision Zero Pioneers“ in 5 Jahren, am Ende der „Nationalen Dekade gegen Krebs“, unbedingt vorliegen sollten bzw. Teil der Prävention und Versorgung sein müssen. Ein besonderer Fokus liegt hierbei u. a. in der digitalen Ausgestaltung von Maßnahmen und Projekten durch Digitalisierung und KI, die einen signifikanten Beitrag für das Ziel der Dekade – gemeinsam gegen Krebs – leisten.

**16.45 UHR ENDE DES 2. KONGRESSTAGES UND
TAKE HOME MESSAGE**
Daniel Bahr, München; Ruth Hecker, Essen

BILDBASIERTE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ UND DIE DAMIT VERBUNDENE VERBESSERUNG DER CHIRURGISCHEN QUALITÄT BEI KREBSOPERATIONEN

Die chirurgische Onkologie ist heute mehr denn je nicht nur Handwerk, sondern vielmehr ein ganzheitliches Behandlungskonzept. Ja, die Operation spielt eine zentrale Rolle, aber die ChirurgInnen sind heute Gatekeeper sämtlicher therapeutischen und supportiven Komponenten, von der preoperative Vorbereitung mit Prehabilitation über die oft minimalinvasiv und zunehmend roboterassistierte Operation, bis hin zum interdisziplinär abgestimmten perioperativen Management mit rascher Rehabilitation der PatientInnen.

Die Operation spielt gerade bei lokal begrenzten Tumoren eine entscheidende Rolle für die Prognose der PatientInnen, da bei 80% der frühzeitig diagnostizierten soliden Tumoren die Heilung allein durch einen adäquat durchgeführten onkologischen Eingriff erzielt werden kann.

Dabei spielt zunächst die bildbasierte Planung der Operation eine sehr wichtige Rolle. Die unterschiedlichen bildgebenden Verfahren ermöglichen die Betrachtung des Tumors aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Natürlich sind die Lage des Tumors und die anatomische Beziehung zu wichtigen Strukturen, wie z. B. zu Blutgefäßen oder inneren Organen, essentiell, aber auch funktionelle Informationen über den Tumor werden berücksichtigt. Durch den Einsatz der Virtual Reality (VR) und der künstlichen Intelligenz (KI) können schon heute dreidimensionale Modelle des Tumors und der wichtigsten benachbarten Strukturen erstellt werden. Über die Betrachtung am Computer hinaus kann ein 3-D-Druck erzeugt werden, mit dem zum einen das Team den Eingriff im Vorfeld besprechen und Schritt für Schritt durchgehen kann, zum anderen kann den PatientInnen das notwendige Wissen und Informationsvolumen vermittelt werden, die notwendig sind, um partizipativ über das Ausmaß des Eingriffes entscheiden zu können. Nicht zu vergessen ist der enorme Vorteil in der Weiterbildung der chirurgischen AssistentInnen, da am Rechner einzelne Operationsschritte simuliert werden können. Insbesondere in der minimalinvasiven Chirurgie kann die gesamte Operation anhand des Operationsvideos aufgezeichnet und mit KI analysiert werden. So können quantitative

Prof. Dr. Pompiliu Piso

Präsident der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie
Chefarzt am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg



© Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg

Marker extrahiert werden („Surgomics“), die eventuell Einfluss auf postoperative Komplikationen haben. Weiterhin steht die Messung und Verbesserung chirurgischer Qualität mittels KI zunehmend im Fokus. Die Benutzerdaten des Operators können personalisiert analysiert und die Verhaltensweisen in der Simulation von Interaktionen berücksichtigt werden. Darüber hinaus können Daten in Echtzeit analysiert und verarbeitet werden, um die Durchführung der Operation optimieren zu können. Um das plastisch vor Augen zu führen: Anhand von Daten vieler im Voraus durchgeführten und analysierten Operationen könnte aufgrund der prä- und intraoperativen Bildgebung die ideale Dissektionsebene und Schnittlinie projiziert werden, als Leitfaden für den Operateur unter Berücksichtigung seiner persönlichen Besonderheiten (Schnelligkeit, kürzere oder längere Dissektionsschritte, Neigung zum Verlassen der idealen Dissektionslinie usw.). Nicht nur, dass dadurch die Radikalität der Operation erhöht werden kann, sondern auch das funktionelle Ergebnis ist besser und die Sicherheit der Operation ist aufgrund weniger Komplikationen erhöht.

Nun, all das hört sich sehr gut an, vieles kann aber derzeit nur rudimentär erfolgen und ist weit weg von dem Einsatz in der Routine, im klinischen Alltag. Es ist die gemeinsame Aufgabe aller, an den einzelnen Bausteinen zu arbeiten: die Fusion der präoperativen Bilder mit den intraoperativen Bildern, die Integration der intraoperativen bildgebenden Verfahren, die Entwicklung der notwendigen Algorithmen für unterschiedliche Operationen und Operateure, die notwendigen technischen Fortschritte der intraoperativen Roboterassistenzen usw. Aber auch wenn all das sehr komplex ist, zeigen die letzten Jahre, dass hier rasche Fortschritte möglich sind und wir von der nahen und nicht von der fernen Zukunft sprechen.

Die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie sieht sich in der Pflicht, diesen Bereich besonders zu unterstützen, und hat auch eine spezielle Arbeitsgruppe hierfür gegründet. Eine besondere Herausforderung, der wir uns stellen, ist die multizentrische Sammlung chirurgischer Daten für das Training



Der Forschungspodcast
der Nationalen Dekade
gegen Krebs



**TATORT
KREBS**

EINE INITIATIVE VOM



NATIONALE
DEKADE
GEGEN KREBS



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

WIE KLINGT KREBSFORSCHUNG?

Das hören Sie im Podcast „Tatort Krebs“.

Er nimmt Sie mit an Schauplätze der Krebsforschung, gibt Einblicke in die Forschungspraxis und porträtiert Menschen, die von Krebs betroffen sind.

ZU FINDEN AUF ALLEN GÄNGIGEN PODCAST-PLATTFORMEN.



Im Operationssaal 4.0 arbeiten Mensch und Maschine eng zusammen: Zahlreiche Geräte werden vernetzt, Operationsroboter, Virtuelle Realität und digitaler Zwilling ermöglichen optimale Mensch-Maschine-Interaktion für die bestmögliche Krebsbehandlung. Bild aus dem Forschungs-Operationssaal des Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) Dresden.

Bildrechte: Kirsten Lassig @Uniklinikum Dresden.

der künstlichen Intelligenz. In den einzelnen Exzellenzzentren laufen geförderte Projekte, die teilweise im Rahmen des Symposiums Vision Zero 2024 vorgestellt werden.

Auch die European Society of Surgical Oncology ist diesbezüglich aktiv und fördert die transnationalen Kooperationen, nicht zuletzt wurden aufgrund ihrer Anregungen die Innovationen inkl. der KI in den Europe's Beating Cancer Plan aufgenommen. Man kann davon ausgehen, dass künftig diesbezüglich Förderinitiativen folgen werden.

Es liegt eine spannende Zukunft vor uns. Die Ziele, die wir uns heute setzen, können wir nur interdisziplinär, intersektoral und interprofessionell erreichen. Förderprogramme müssen die laufenden oder geplanten Projekte unterstützen, um zusammen mit der Industrie und den Medizinerinnen die Realität werden zu lassen, was sich unsere Krebspatientinnen so wünschen: eine sichere Operation, ohne Komplikationen, mit einem guten funktionellen Ergebnis und einer sehr niedrigen Rezidivrate.

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE VON VISION ZERO,

es ist uns eine große Freude, Sie zum diesjährigen Vision Zero Summit herzlich willkommen zu heißen – zu einer Plattform, die nicht nur zukunftsweisende Diskussionen ermöglicht, sondern auch den Grundstein für innovative Entwicklungen im Bereich der Prävention, Diagnostik und Versorgung im Kampf gegen den Krebs legt.

Auf dem Weg zur Vision Zero wollen wir „jeden Stein umdrehen“ und die Zahl der vermeidbaren krebsbedingten Todesfälle signifikant senken. Doch die patientenorientierten Aspekte lassen sich nicht ohne die gesellschaftliche und wirtschaftliche Perspektive betrachten.

Deutschland steht heute an einem entscheidenden Punkt, um seine Position als führender Standort für die Erforschung und Entwicklung von Innovationen bei Diagnostika, Medizintechnik, Pharmazeutika und digitalen Technologien in der Onkologie zu stärken und weiter auszubauen. Die industrielle Gesundheitswirtschaft (iGW) spielt hierbei eine Schlüsselrolle. Mit einem Beitrag von jährlich 103 Milliarden Euro zum Bruttoinlandsprodukt und über 1,1 Millionen Beschäftigten ist sie als Innovationstreiber, Wachstums- und Jobmotor gleichermaßen essenziell für die Gesundheitsversorgung und den Wirtschaftsstandort Deutschland. Um dieser Bedeutung gerecht zu werden, sehen wir die Notwendigkeit einer ressortübergreifenden iGW-Strategie der Bundesregierung – in welcher die Pharmastrategie und die zusätzlichen Positionen der Medizintechnik und der Biotechnologie zusammengeführt werden. Investitionen in Gesundheit sind weit mehr als nur ein Kostenfaktor – sie sind eine notwendige Investition in unsere Zukunft, in nachhaltiges Wachstum und in eine leistungsfähige Gesellschaft.

Die Herausforderungen sind komplex. Eine effektive Krebsbekämpfung und die Verbesserung der onkologischen Prävention, Diagnostik und Versorgung erfordern eine integrative und kooperative Herangehensweise aller relevanten Akteure der industriellen Gesundheitswirtschaft. Darüber hinaus müssen wir unsere Gesetzgebung so gestalten, dass Innovation gefördert und bürokratische Hürden abgebaut werden. Gleichzeitig ist der Zugang zu und die Nutzung von Gesundheitsdaten in der Forschung und Entwicklung zu verbessern, um die digital unterstützte Präzisionsmedizin voranzutreiben.

Innovationsfreundliche Markt- und Rahmenbedingungen in Deutschland und Europa sind dabei eine notwendige Voraussetzung für umfangreiche Investitionen

HEINRICH MOISA

Vorsitzender der Geschäftsführung
Novartis Deutschland

DR. BERND OHNESORGE

President Europe, Middle East and
Africa at Siemens Healthineers

PROF. DR. HAGEN PFUNDNER

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Roche Deutschland Holding GmbH



© Novartis Pharma GmbH © Siemens Healthcare GmbH © Roche Deutschland Holding GmbH

in Zukunftstechnologien sowie entsprechende Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionskapazitäten. Zusätzlich muss die Gesundheitspolitik die Grundlagen schaffen, um neue Innovationen zügig in die Patientenversorgung zu bringen. Auch die Digitalisierung und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz bieten immense Möglichkeiten, die Gesundheitsversorgung effizienter, präziser und individueller zu gestalten. Doch dazu bedarf es eines offenen Dialogs zwischen allen Beteiligten und der Schaffung eines Rahmens, der Innovation fördert, die Informationsfreiheit stärkt sowie gleichzeitig den Datenschutz gewährleistet. Wir fordern, dass Datenschutz endlich Patientenschutz wird und das Recht auf Datennutzung denselben Stellenwert bekommt wie das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Vision Zero e. V. nimmt in diesem Kontext eine zentrale Rolle ein. Als Vordenker und Innovationsmotor hat der Verein die Möglichkeit, durch die Initiierung essenzieller Diskussionen und das Bereitstellen von Best-Practice-Beispielen einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Prävention, Früherkennung und Behandlung von Krebserkrankungen zu leisten. Ziel ist es, eine umfassende Strategie zu entwickeln, die nicht nur den Forschungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland stärkt, sondern auch eine zukunftsfähige, patientenzentrierte Versorgung zur Vermeidung, Versorgung und Heilung onkologischer Erkrankungen sicherstellt. Innovationen im Bereich der Präzisionsdiagnostik und -therapie, die Beschleunigung klinischer Studien und technologischer Entwicklungen sowie der Schutz unseres Klimas sind weitere zentrale Themen, die wir auf dem Summit adressieren möchten – denn der Gesundheitssektor ist für über 4 % der globalen CO₂-Nettoemissionen verantwortlich. Es geht darum, gemeinsam Lösungen zu finden, die nicht nur die Gesundheitsversorgung verbessern, sondern auch so verankert sind, dass sie nachhaltig zum Wohl unserer Gesellschaft und der Umwelt beitragen. Wir möchten Sie herzlich einladen, Teil dieser wichtigen Konversation zu sein. Gemeinsam können wir die Zukunft der Gesundheitsversorgung gestalten und Deutschland als innovativen und resilienten Gesundheitsstandort weiterentwickeln. Immer im Blick unsere gemeinsame Vision Zero. Wir setzen uns bei Vision Zero nachdrücklich dafür ein, die Zahl der vermeidbaren, krebsbedingten Todesfälle gegen Null zu bringen – das ist unsere Mission!

Willkommen beim Vision Zero Summit!

DIGITALISIERUNG IM GESUNDHEITSSYSTEM RETTET LEBEN

Die Digitalisierung hat ein immenses Potenzial, die Versorgung von Krebspatienten zu revolutionieren und damit Leben zu retten. Sie steigert die Patientensicherheit, den Zugang zu medizinischen Leistungen und Expertenwissen, eröffnet der Krebsforschung neue Möglichkeiten und verhilft zu einer schnelleren Umsetzung neuen Wissens in den Klinikalltag. Von der Frühdiagnose über die personalisierte Behandlung bis hin zu Unterstützungssystemen - digitale Technologien haben das Potenzial, jeden Aspekt der Krebsversorgung zu verändern. Um dieses Potenzial auszuschöpfen, sind jedoch konzertierte Anstrengungen erforderlich, um Hindernisse wie Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes, der Interoperabilität und des gleichberechtigten Zugangs zu digitalen Gesundheitslösungen zu überwinden. Mit einer effizienten Nutzung der Digitalisierung können wir zukünftig wahrscheinlich jedem Krebspatienten eine rechtzeitige und maßgeschneiderte Versorgung anbieten und damit die Überlebensraten erhöhen und die Lebensqualität verbessern.

In Deutschland haben wir im internationalen Vergleich allerdings noch aufzuholen: die Digitalisierung im Gesundheitswesen kommt nur schleppend voran. Gesundheitsdaten werden zwar täglich tausendfach in Gesundheitssystem und Forschung erhoben. Bislang mangelt es jedoch immer noch an Strukturen, die diese miteinander vernetzen, und an einer einheitlichen Erfassung, um sie miteinander kompatibel zu machen. Noch liegen Patientendaten meist isoliert in den unterschiedlichen Sektoren des Gesundheitssystems (Arztpraxen, Kliniken und Reha-Einrichtungen), bei Krankenkassen oder in Registern vor. Daten zu Therapien vieler Krebskranker fristen ihr Dasein in Papierakten und Krankenhausarchiven, anstatt sie zu teilen und zu nutzen. Dabei wäre die Datenlage eigentlich ganz gut: Jedes Jahr werden in Deutschland ca. 500.000 Krebsneudiagnosen gestellt. Das kaum digitale Gesundheitswesen lässt diese Daten jedoch weitgehend ungenutzt liegen. Das muss sich so schnell wie möglich ändern!

Die verpflichtende Einführung der elektronischen Patientenakte (ePA) 2025 ist ein wichtiger Schritt zur Digitalisierung. Jede Information über Patienten (Medikation, Vorerkrankungen) ist für die behandelnden Ärzte wichtig, z. B. kann die digitale Datenübermittlung vom Rettungswagen direkt in die Klinik für die schnelle Versor-

PROF. DR. ANGELIKA EGGERT

Direktorin Klinik für Pädiatrie m.S.
Onkologie und Hämatologie,
Charité Universitätsmedizin Berlin

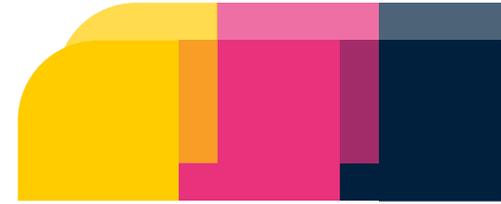


© Universitätsmedizin Charité Berlin

gung ausschlaggebend und lebensrettend sein. Mit der ePA können medizinische Fachkräfte sofort auf umfassende Krankengeschichten zugreifen, was schnellere Diagnosen und fundiertere Behandlungsentscheidungen ermöglicht. Deutschland ist innerhalb Europas das 18. Land, das auf diese Weise Patientendaten digitalisiert. In vielen europäischen Ländern können die Bürger längst Termine, Laborwerte oder Krankschreibungen auf digitalem Weg abrufen und Daten aktiv teilen. Die geplante Telematikinfrastruktur wird dafür sorgen, dass sich Informationen sicher digital zwischen Praxen, Krankenhäusern und weiteren Gesundheitseinrichtungen austauschen lassen. Informationen, die für die Behandlung wichtig sind, werden so direkt verfügbar sein. Ziel ist es, alle Beteiligten im Gesundheitswesen miteinander zu vernetzen. Dazu werden Technologien verwendet, die alle Patientendaten optimal schützen, denn Patienten haben ein Anrecht auf den bestmöglichen Schutz ihrer Gesundheitsdaten. Fragen des Datenschutzes werden daher bei allen Schritten der Digitalisierung geprüft.

Die Hightech-Strategie der Bundesregierung sieht vor, dass bis zum Jahr 2025 an allen Universitätskliniken forschungskompatible elektronische Patientenakten verfügbar sind. Patienten können einwilligen, dass Forschende ihre dort gespeicherten Daten auch für die medizinische Forschung nutzen dürfen – eine unabdingbare Voraussetzung für medizinische Fortschritte. Obwohl Daten für Studien gesammelt werden, fehlt oft die Bereitstellung für Forschungszwecke. Patienten möchten selbst bestimmen können, wie ihre Daten verwendet werden, was im aktuellen System in Deutschland immer noch nicht möglich ist. Wir brauchen auch hierfür dringend bessere Lösungen, ähnlich wie bei der ePA.

Ein wichtiger Treiber der digitalen Revolution ist die künstliche Intelligenz (KI), also die Analyse von Daten mithilfe lernfähiger Computerprogramme. Solche Programme verfügen über Algorithmen, die in großen Datenmengen („Big Data“) Zusammenhänge erkennen können. Sie werten diese mit höherer Genauigkeit aus, als es für Menschen je möglich wäre. KI-Systeme haben zwar keine Superkräfte, die schon bald Krebs heilen werden. Aber sie sind wertvolle Werkzeuge, die Ärzte dabei unterstützen, riesige Mengen medizinischer Daten verlässlicher als je zuvor auszuwerten. Ärzte können mithilfe KI-basierter Assistenzsysteme auf weltweite



© AdobeStock_764969426

medizinische Informationsquellen, neueste Leitlinien und anonymisierte Patientendaten zugreifen. So können Krebspatienten schneller von Forschungsergebnissen profitieren und erhalten Zugang zu individuellen, maßgeschneiderten Behandlungsoptionen. Die KI ist aber nur so gut, wie die Daten, mit denen sie trainiert wird. Darum ist es besonders wichtig, dass Patienten ihre anonymisierten Daten mit Forschenden teilen. Daten retten Leben. Nicht nur das eigene, sondern auch viele Leben zukünftiger Patienten. Jeder Mensch ist mal Patient und kann dann von den Daten der anderen profitieren. Es reicht nicht, Daten aus den USA oder China zu nutzen – daran kann die KI nicht gut für unsere Bedürfnisse in Deutschland lernen. Wir müssen die Bevölkerung in Deutschland digital abbilden können, um sie besser behandeln zu können, und dafür brauchen wir das Zutun jedes Einzelnen. Die systematische Auswertung unserer aller medizinischen Daten mithilfe von KI verbessert die schnellere Erkennung einer Krebserkrankung, ermöglicht individuell ausgerichtete Therapien und eröffnet neue Heilungschancen.

1. Verbesserte Diagnostik:

Die Digitalisierung revolutioniert die Krebsdiagnose durch moderne Bildgebungsverfahren. KI-Auswertungen hochauflösender MRT- oder CT-Bilder können kleinste Krebsveränderungen mit bisher unerreichter Genauigkeit und Geschwindigkeit erkennen. Die somit erleichterte Früherkennung ermöglicht ein rechtzeitiges Eingreifen und entsprechend verbesserte Überlebensraten. KI-Systeme werden u. a. in Radiologie, Pathologie und Dermatologie erfolgreich eingesetzt. Damit werden z. B. frühe Stadien von Lungenkrebs im CT, Brustkrebszellen in histologischen Schnittbildern oder maligne Melanome zuverlässig erkannt.

2. Datengestützte neue Einblicke und personalisierte Behandlung:

Die Fülle an weltweit erhobenen digitalen Forschungsdaten ermöglicht neue Einblicke in die Krebsbiologie und die Behandlungsreaktionen. So können neue Biomarker, therapeutische Ziele und prognostische Indikatoren schneller und präziser erkannt werden und damit Innovationen vorantreiben.

Durch die digitale Nutzung umfangreicher molekularer, bildgebender und klinischer Datensätze können Onkologen Therapien auf die molekularen Profile einzelner Patienten abstimmen. KI kann mittlerweile auch in der Strahlentherapie den Bestrahlungsplan innerhalb kurzer Zeit an veränderte Organ- und Tumorpositionen im Körper anpassen. Bei Operationen können KI-basierte Navigationssysteme den Chirurgen unterstützen, indem sie z. B. warnen, wenn der Arzt einem wichtigen Blutgefäß zu nahekommt. Die moderne Präzisionsmedizin minimiert Nebenwirkungen und Komplikationen und verbessert die Wirksamkeit der Behandlung. Zudem ermöglichen digitale Hilfsmittel die Echtzeitüberwachung des Therapieansprechens, was eine sofortige Anpassung erleichtert und die Prognose verbessert. Durch Digitalisierung und KI können medizinische Durchbrüche, die früher Jahre dauerten, heute in einem Bruchteil der Zeit erzielt werden.

3. Stärkung der Patienten durch verbesserte Überwachungs- und Unterstützungssysteme:

Die Digitalisierung ermöglicht Patienten, eine aktivere Rolle bei der Verwaltung ihrer Gesundheit zu übernehmen, indem sie ihnen Zugang zu Bildungsressourcen, Unterstützungsnetzwerken und Selbstmanagement-Tools bietet. Online-Plattformen bieten umfassende Informationen über Krebsarten, Behandlungsmöglichkeiten und Bewältigungsstrategien und ermöglichen es den Patienten, fundierte Entscheidungen über ihre Behandlung zu treffen. Mobile, tragbare Geräte ermöglichen es, Vitalwerte zu überwachen, auf der Basis von Echtzeitdaten Entscheidungen über den eigenen Lebensstil zu treffen und Behandlungspläne effektiver einzuhalten. Die Telemedizin ermöglicht es Patienten, sich aus der Ferne mit medizinischem Fachpersonal zu beraten, wodurch die Zugangsbarrieren für Menschen in abgelegenen oder unterversorgten Gebieten abgebaut werden. Folglich sind die Patienten besser in der Lage, ihre Krebserkrankung zu bewältigen, Gesundheitsprobleme frühzeitig zu erkennen und bei Bedarf rechtzeitig medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Um das volle Potenzial der Digitalisierung im Gesundheitswesen auszuschöpfen, sind jedoch Zusammenarbeit, Investitionen und das allseitige Engagement zur Überwindung bestehender Herausforderungen erforderlich. Wir brauchen eine durch effiziente Digitalisierung unterstützte stärkere Verzahnung der intersektoralen Zusammenarbeit zwischen universitären und nicht universitären Krankenhäusern, Krebszentren sowie der niedergelassenen onkologischen und hausärztlichen Versorgung. Wir brauchen einen europäischen Gesundheitsdatenraum, in dem Menschen in ganz Europa auf ihre Krankenakte zugreifen können. Ein Vorläufer für diesen europäischen Datenraum ist mit dem Gesundheitsdatennutzungsgesetz für Deutschland in die Wege geleitet. Nur wenn wir uns die Macht der Digitalisierung gemeinsam zunutze machen, können wir ihre lebensrettenden Vorteile wirklich nutzen und eine gesündere Zukunft für alle schaffen. Wer diese Schritte nicht gehen möchte, überlässt privaten Anbietern das Feld, die dann schon bald nicht mehr einzuholen sein werden. Öffentliche Gesundheitsversorgung darf aber nicht abhängig von Tech-Giganten werden. Es ist daher dringend geboten, dass der Staat Geld in Forschung steckt und Universitätskliniken zu Orten der Zukunft macht, die so gut sind, dass sich IT-Experten nicht wie bisher über sie lustig machen, sondern gerne dort arbeiten wollen.

DR. RUTH HECKER/ALEXANDRA VON KORFF

VISION ZERO HEISST: PATIENT:INNEN IN DEN MITTELPUNKT STELLEN!

Die Rolle der Patient:innen im Gesundheitswesen hat sich im Laufe der Zeit verändert. Früher war der Arzt die Autoritätsperson, und Patient:innen folgten der Therapie, ohne Fragen zu stellen. Heutzutage spielen informierte Patient:innen eine immer wichtigere Rolle.

Informierte Patient:innen verstehen Krankheit und Therapie und können besser an der Therapie teilnehmen und sich vollständig darauf einlassen.

Die Adhärenz der Patient:innen gegenüber der Therapie ist heute wichtiger als die Compliance. **Dabei steht der gemeinsame Beschluss der Therapie im Mittelpunkt.**

Obwohl Patient:innen grundsätzlich in einer untergeordneten Position sind, da sie kein Medizinstudium absolviert haben und auf die fachliche Unterstützung des medizinischen Personals angewiesen sind, haben sie das Recht, informiert zu sein und aktiv an ihrem Behandlungsprozess teilzunehmen. Es gibt jedoch immer noch Herausforderungen bei der Umwandlung des Ungleichgewichts in ein Gleichgewicht zwischen Expert:innen und Laien.

Patient:innen sind als aktive Partner:innen im Behandlungsprozess wahr- und ernst zu nehmen und in die Entscheidungsfindung einzubeziehen.

Aus diesem Grunde sind Rückmeldungen von Patient:innen entscheidend für die Entwicklung hin zu einem **Gesundheitssystem, das Patient:innen wirklich in den Mittelpunkt stellt.**

Gängige Instrumente wie Patient-reported Outcome Measures (PROMs) oder Patient-reported Experience Measures (PREMs) werden international und regelmäßig eingesetzt.

Wir gestalten die Medizin und die Gesundheitsversorgung für Patient:innen und deshalb müssen wir diese auch regelmäßig dazu befragen, was bei ihnen ankommt.

Patient:innen als Menschen mit einem Leben außerhalb des Klinikalltags zu sehen, in ihrem familiären und kulturellen Setting, auf Faktoren wie Lebensqualität zu achten und nicht nur auf Nebenwirkungsmanagement, erfährt mehr und mehr Zuspruch und wirkt sich positiv auf den Therapieverlauf aus. Oft stehen leider immer noch die Kosten für eine Therapie im Vordergrund bzw. was Ärzt:innen oder ein Krankenhaus abrechnen können.

DR. RUTH HECKER
Vorstand Aktionsbündnis
Patientensicherheit e.V.,
Vorstand Vision Zero e.V.

ALEXANDRA VON KORFF
Communication Manager &
Patient Representative
@patients today (art tempi)



© Aktionsbündnis Patientensicherheit, Berlin

© privat

Patient:innen im Mittelpunkt bedeutet aber auch, z.B., dass gemeinsam entschieden wird, ein Medikament zu Hause zu verabreichen, da der Aufwand für die Patient:in, mehrmals persönlich zu erscheinen, in keiner Relation zum Nutzen der Therapie steht, wenn eine subkutane Option doch den gleichen Wirkstoff enthält. Die Sicherheit der Patient:innen ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Studien zeigen, dass Medikationsfehler bei Chemotherapie-Patient:innen häufig auftreten und zu Schädigungen führen können. Patient:innen können aktiv dazu beitragen, solche Fehler zu vermeiden, indem sie ihre Erfahrungen und Beobachtungen teilen. Die Digitalisierung bietet Chancen für den Austausch von Informationen und Erfahrungen zwischen Patient:innen.

Peer-Groups und Online-Health-Communities ermöglichen es Patient:innen, sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen. Ärzt:innen können diese Plattformen als Ressourcen für ihre Patient:innen nutzen und die Zusammenarbeit zwischen Fachexpert:innen und Patient:innen fördern.

In Zukunft können künstliche Intelligenz und digitale Technologien eine noch personalisiertere Informationsquelle für Patient:innen sein. Das Trusted Health Ecosystems, 2023 von der Bertelsmann Stiftung vorgestellt, ist richtungsweisend.

Es ist das Ziel, dass die Patient:innen unterstützt und befähigt werden, auf ihre eigene Sicherheit zu achten und sich aktiv in ihre Gesundheitsversorgung einzubringen. Eine Kultur des Mutes, der Ehrlichkeit und Transparenz ist unerlässlich, um das Vertrauen der Patient:innen zu stärken und die Patientensicherheit zu verbessern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Rolle der Patient:innen im Gesundheitswesen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Informierte und aktive Patient:innen können zu besseren Behandlungsergebnissen beitragen, was und zu einer höheren Zufriedenheit bei Behandler:innen und Patient:innen führt.

Wir kommen der Vision Zero näher, wenn wir es schaffen, Patient:innen wahrlich in den Mittelpunkt zu stellen.

DR. JULIA LÖFFLER

VISION ZERO REVISITED: DIE PIONEERS MACHEN SICH AUF

DR. JULIA LÖFFLER
Kordinatorin Vision Zero Pioneers



© privat



PIONEERS

Im Herzen des Vision Zero e.V., welcher seit 5 Jahren erfolgreich eine große Anzahl onkologischer Expert:innen aus Forschung, Versorgung, Patienteninitiativen und Medien zusammenbringt, um die onkologische Behandlungsrealität zu diskutieren, formiert sich gerade eine neue Bewegung: die Vision Zero Pioneers.

Diese Gruppe motivierter, innovativer Professionals hat es sich zum Ziel gesetzt, die Zukunft der Krebsprävention und -versorgung (mit) zu gestalten – durch mutiges Hinterfragen von vielerorts heiß diskutierten Thematiken, bestehenden Konzepten und wohlklingenden Versprechungen.

In einer Zeit, in der die digitale Transformation des Gesundheitswesens in aller Munde ist und als große Chance – ja sogar Rettung – für die großen, aktuellen Herausforderungen im deutschen Gesundheitswesen (fehlende Datennutzung, limitierter transsektoraler Austausch, stagnierende Innovationskraft durch Abwanderung von klinischer Forschung und Studien) beschworen wird, sind die Vision Zero Pioneers entschlossen, die Möglichkeiten technologischer Innovationen und Präzision gekoppelt mit menschlicher Kreativität und Nähe auszuloten und neue Wege zu finden, substanzielle Verbesserungen in der Krebsprävention, -therapie und -nachsorge innerhalb der zweiten Hälfte der Nationalen Dekade gegen Krebs

anzustoßen. Dabei hoffen wir, durch die spannende Zusammensetzung der Pioneers-Gründungsmitglieder gleichzeitig diverse Aspekte beleuchten und out-of-the-box denken zu können, um echte und essenzielle „Unmet Needs“ zu identifizieren und konkrete Aktionen daraus abzuleiten – mit dem Ziel, einer Vision Zero in der Onkologie so nah wie möglich zu kommen.

„Ich verstehe das Vision Zero Pioneers Bootcamp als Inkubator für innovative und zukunftsweisende Ansätze. Wir konzentrieren uns dabei auf Bereiche, in denen wir auch wirklich einen nennenswerten Unterschied machen können. Uns eint dabei das Ziel die Versorgung für Patientinnen und Patienten spürbar und nachhaltig zu verbessern.“ (Kathrin Krumm, Manager Government Affairs, GSK)

Die Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass – obgleich eine hohe professionelle Expertise vertreten ist – alle Teilnehmer:innen auf unterschiedliche Art und Weise sehr nah am onkologischen Alltag mit allen seinen Facetten sind.

„Die Krebsversorgung muss für uns als Gesellschaft oberste Priorität haben. Von einer Welt ohne Krebstote sind wir vielleicht noch ein ganzes Stück entfernt, aber zusammen mit allen Partnern aus Wissenschaft, Forschung, Politik und Industrie können wir Kräfte bündeln und das Ziel der Vision Zero erreichen.“ (Dr. Andre ten Haaf, Director Therapeutic Area Oncology, Daiichi Sankyo Deutschland)

Der Vision Zero Summit 2024 markiert einen ersten Meilenstein für die Vision Zero Pioneers, bei dem sie erste Ideen und Konzepte präsentieren, die im Rahmen von intensiven Austauschen und mithilfe der FAS Research entstanden sind.

PIONEERS

ONKOLOGISCHE VERSORGUNG NEU DENKEN UND UMSETZEN – JETZT

Das Statistische Bundesamt zählte 2022 bundesweit knapp eine Viertelmillion Krebstote. Deutschland nimmt damit im internationalen Vergleich eine immer noch viel zu ungünstige Position ein.

Und trotz vieler guter Ideen und exzellenter Forschungsergebnisse in Prävention, Diagnostik, Therapie und Nachsorge besteht nach wie vor die Notwendigkeit, die Translation all dieser wunderbaren Mosaiksteine in ein Gesamtwerk einzusetzen, die medizinische Versorgung zu optimieren und damit einen nachhaltigen Beitrag zum Wohle der Betroffenen zu leisten.

In der Deutschen Gesellschaft für Integrierte Versorgung im Gesundheitswesen (DGIV) e.V. wissen wir aus den Erfahrungen der letzten 20 Jahre, dass all dies immer dann möglich wird und die Erwartungen der Erfordernisse aller Beteiligten und insbesondere der Patient:innen erfüllen kann, wenn überholte Paradigmen über Bord geworfen werden und neue sektoren-, professions- und disziplinübergreifende Denkweisen Einzug halten. Nicht zuletzt die in der Pandemie gemachten Erfahrungen um Möglichkeiten der Zusammenarbeit haben dafür den Weg geebnet: So können z. B. die „Nationale Forschungsdateninfrastruktur für personenbezogene Gesundheitsdaten NFDI4Health“, die fachrichtungsübergreifende Behandlung schwerer Covid-19-Fälle und auch die gemeinsame Entwicklung resilienter Versorgungsstrukturen seitens Pharma-, Medtech-Industrie und Landes- sowie Bundesministerien als Blaupausen für eine am Ende vorbehaltfreie Zusammenarbeit überall und auch in der Onkologie dienen.

Jetzt ist es an uns – sei es in der Forschung, der ambulanten und stationären Medizin, der Industrie, der Politik und Verwaltung, den Krankenversicherungen – alles dafür zu tun, damit Vision Zero nicht nur der „Nordstern“ bleibt. Auch wenn der Kippunkt bereits überschritten scheint und immer mehr Kräfte die Sinnhaftigkeit des Strebens nach einer signifikanten Senkung der Zahl der vermeidbaren krebs-

DR. MICHAEL MEYER

Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Integrierte Versorgung im Gesundheitswesen e.V., Vorstand der Rudolf Pichlmayr-Stiftung



© DGIV e.V., Berlin

bedingten Todesfälle – idealerweise gegen null – unterstützen, so müssen wir doch jeden Tag dafür eintreten, dass aus der reinen Beschreibung, wie die Onkologie der Zukunft aussehen soll, ein Generalbauungs- oder besser noch Umsetzungsplan wird, der festschreibt, wer von uns jetzt wann was unternehmen muss. So können wir die immer noch viel zu hohen Todesraten in der Onkologie drastisch senken und hunderttausendfach ein gelingendes Leben sicherstellen.

Vision Zero hat die wichtige Aufgabe übernommen, die richtigen Fragen zu stellen, auf neue Optionen zu schauen und als Austauschplattform die vielen hoffnungsvollen Schnellboote in Forschung und klinischer Umsetzung zu einem echten Flottenverband zu verbinden. Dieses Unterfangen ist es in allen Teilen unserer Gesellschaft und damit weit über die reine Medizin hinweg wert, uneingeschränkt unterstützt zu werden.

Dr. Michael Meyer

DIE ZIELE VON VISION ZERO

1. VISION STATEMENT

Wir setzen uns nachdrücklich dafür ein, die Zahl der vermeidbaren krebserkrankten Todesfälle gegen null zu bringen.

Die Statistiken zeichnen seit Jahren das gleiche traurige Bild: Demnach stirbt in Deutschland rund jeder vierte Bundesbürger an einer Krebserkrankung – 600 Menschen pro Tag, 220.000 pro Jahr. Ein großer Teil dieser Todesfälle wäre jedoch vermeidbar, sei es durch verbesserte Prävention und Früherkennung, präzisere Diagnostik, rasche Überführung von Therapieinnovationen in die Praxis oder einen bundesweit direkten Zugang zur leitliniengerechten und individuell optimalen Versorgung. Unser Ziel ist es daher, dass das Potenzial dieser Ansätze ausgeschöpft wird und damit die Zahl der vermeidbaren krebserkrankten Todesfälle signifikant sinkt – idealerweise gegen null gebracht wird. Diese Vision Zero hat außerordentlich erfolgreiche Vorbilder in den Bereichen Arbeitsschutz und im Straßenverkehr, wo die Zahl der Verkehrstoten in den letzten Jahrzehnten um rund 90 % gesenkt werden konnte – bei gleichzeitig starker Zunahme des Straßenverkehrs. Wir sind überzeugt, dass wir auch in der Onkologie so erfolgreich sein können und Krebs künftig nicht mehr zu den häufigsten Todesursachen zählen muss, wenn wir jetzt alle Kräfte bündeln und konzentriert an diesem Thema arbeiten.

2. MISSION STATEMENT

Unser Weg zur Vision Zero: Wir engagieren uns für die Themen und Projekte, die uns unserem Ziel näherbringen.

Ob Menschen an Krebs erkranken bzw. ob sie mit ihm leben können oder an ihm sterben, hängt von zahlreichen Faktoren ab. Daher gibt es nicht die eine Strategie oder Maßnahme, um krebserkrankte Todesfälle zu vermeiden. Vielmehr müssen wir auf dem Weg zur Vision Zero jeden Stein umdrehen und ausloten, was am erfolgreichsten und nachhaltigsten zum Ziel führt.

STICHWORT PRÄVENTION

Allein durch einen gesunden Lebensstil ließen sich knapp 40% aller Krebserkrankungen vermeiden, wobei den Themen gesunde Ernährung, Rauchen, Bewegungsmangel und Alkoholabusus besondere Bedeutung zukommt. Großes Potenzial sehen wir auch bei Impfungen gegen Virusinfektionen sowie in bundesweiten risikoadaptierten Krebspräventions- und Früherkennungsprogrammen. Hier gilt es (wie seinerzeit bei den erfolgreichen Anti-AIDS-Kampagnen) alle Ressourcen zu bündeln, um dem Vision Zero Ziel einen großen Schritt näherzukommen.

STICHWORT FORSCHUNG UND TRANSLATION

Deutschland braucht so rasch wie möglich vernetzte Strukturen im Gesundheitsbereich, in denen Grundlagenforschung, klinische Entwicklung und praktische Anwendung eng verzahnt sind. Dadurch können Patienten frühestmöglich Zugang zu Innovationen in der Präzisionsdiagnostik und in der Therapie erhalten. Fehlansätze, die klassisches Silodenken fördern, müssen der Vergangenheit angehören.

STICHWORT ZUGANG ZU ONKOLOGISCHER VERSORGUNG

Patienten müssen die Gewissheit haben, dass sie unabhängig von Wohnort, Krankenversicherung und/oder ihrer eigenen Gesundheitskompetenz nach einheitlich hohen Qualitätsstandards behandelt werden. Wir setzen uns dafür ein, dass in Deutschland onkologisches Know-how auf Spitzenniveau flächendeckend zur Verfügung steht und Patienten überall eine leitliniengerechte, qualitativ hochstehende, personalisierte Versorgung erhalten. Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass wichtige Krebsmedikamente in Deutschland oder Europa in Studien getestet und anschließend vor Ort produziert werden. Nur so lässt sich eine sichere Versorgung gewährleisten und können Lieferengpässe vermieden werden.

STICHWORT WISENGENERIERENDE VERSORGUNG

Ob in einem Comprehensive Cancer Center oder in einer niedergelassenen Praxis – bei jeder Untersuchung oder Behandlung von Krebspatienten fallen außerordentlich viele Daten an. Um diese Daten zeitnah zusammenzuführen und zu analysieren, braucht es bestimmte Strukturen. Wir setzen uns nachdrücklich dafür ein, dass diese rasch aufgebaut werden. Die Erkenntnisse aus dieser Datennutzung sollten allen Leistungserbringern in der Onkologie zur Verfügung stehen, umgekehrt sollen die Therapie-Erfahrungen jedes einzelnen Patienten erfasst und wissenschaftlich ausgewertet werden. So entsteht eine wissengenerierende Versorgung, die dazu beiträgt, das Know-how in der Onkologie kontinuierlich zu erweitern. Damit jeder Patient die für ihn optimale Versorgung erhält – unabhängig von individuellen Faktoren.

Für alle Krebserkrankungen, die nicht durch gesteigerte Präventions- und Früherkennungsmaßnahmen vermieden werden können, gilt, dass die Aufwendungen für Präzisionsdiagnostik und innovative Therapiekonzepte deutlich gesteigert werden müssen.

STICHWORT PATIENTENKOMPETENZ

Patienten haben eine eigene Perspektive auf ihre Krebserkrankung und eine andere Wahrnehmung davon, was wichtig ist, als Ärzte und Therapeuten. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Perspektive stärker in der Forschung und im klinischen Alltag berücksichtigt wird und weiche Faktoren wie Lebensqualität, Vereinbarkeit von Therapie und Alltag etc. als Behandlungsziele anerkannt werden. Ein weiteres wichtiges Anliegen ist es uns, dass sich Krebspatienten umfassend über ihre Erkrankung, die Behandlungsoptionen und das diagnostische und therapeutische Angebot in den Versorgungseinrichtungen zeitnah und kompetent informieren können. Wir arbeiten daran, dafür die Voraussetzungen zu schaffen.

STICHWORT DIGITALISIERUNG

Telemedizin lässt räumliche Distanzen schrumpfen, künstliche Intelligenz unterstützt Ärzte in der Diagnostik, computergesteuerte Analysen durchforsten Datensätze nach therapielevanten Informationen und Apps können das Management von Krebserkrankungen und die Patienten-Compliance erheblich verbessern. Moderne Medizin ist ohne Digitalisierung nicht mehr denkbar. Das gilt insbesondere für die Onkologie, wo sowohl in der Diagnostik als auch in der Therapie gewaltige Datenmengen anfallen. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Daten von allen medizinischen Leistungserbringern (Hausärzten, Fachärzten, Klinikern etc.) strukturiert erhoben, analysiert und zum Nutzen von Krebspatienten und wissenschaftlicher Forschung unter Berücksichtigung der datenschutzrechtlichen Rahmenbedingungen zentral und jederzeit zur Verfügung stehen.

ALLE
AKTUELLEN
INFORMATIONEN
AUF
LINKEDIN



vision
zero
GEMEINSAM
GEGEN KREBS



„Ich unterstütze Vision Zero,
weil Patientenbeteiligung auch
hier ganz oben auf der Agenda steht.“

Rudolf Hauke
Vorsitzender des Patientenbeirates des
Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ)
in Heidelberg



„Ich unterstütze Vision Zero,
weil die Bekämpfung von HPV
ein wichtiger Teil der
Pädiatrie ist.“

Dr. Michael Hubmann
Präsident des Berufsverbandes der
Kinder- und Jugendärzt*innen (BVKJ)



„Meine Vision Zero ist:
Wir erheben qualitativ hochwertige
Daten und nutzen sie intelligent,
um Patienten rechtzeitig zu finden
und optimal zu versorgen.“

Juliana Dierks
Managing Partner und Mitgründerin,
Dierks+Company, Berlin



„Vision Zero heißt,
dass niemand mehr
unnötigerweise an Krebs
erkrankt oder stirbt.“

Prof. Dr. Reinhard Büttner
Direktor Institut für Pathologie, Universität zu Köln
Präsident des Deutschen Krebskongresses 2024



„Ich unterstütze Vision Zero,
weil die Patientenstimme
wichtig ist.“

Claudia Neumann
Patientenvertreterin



„Ich unterstütze Vision Zero, weil bei der
Behandlung von Brustkrebs die
diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten
der modernen Medizin noch unzureichend
genutzt werden.“

Prof. Dr. Sylvia Heywang-Köbrunner
Leiterin des Referenzentrums
Mammographie, München

Unser Angebot für Ihre Patienten und Patientinnen



Fragen zu Krebs?

Wir sind für Sie da.



0800 – 420 30 40 (kostenlos)
täglich von 8 bis 20 Uhr



krebsinformationsdienst@dkfz.de



www.krebsinformationsdienst.de

WIR GEBEN IHNEN DIE ROTE KARTE,

DIE WIR DANN GEMEINSAM
DEM KREBS ZEIGEN KÖNNEN!



Werden Sie Mitglied bei **Vision Zero** und unterstützen Sie unsere Arbeit durch Rat und Tat, denn Vision Zero setzt sich nachdrücklich dafür ein, jede vermeidbare Krebserkrankung auch wirklich zu vermeiden und die Zahl der krebsbedingten Todesfälle gegen null zu bringen. Dabei können Sie uns durch Ihre Mitgliedschaft wirksam unterstützen.

Vision Zero ist der interdisziplinäre Thinktank, in dem Forschung, Medizin, wissenschaftliche Fachgesellschaften, medizinische Verbände, Institutionen und Organisationen, Medien, die biomedizinische und medizintechnische Industrie, sowie Patienten und deren Vertretungen zusammenarbeiten, um neue Impulse und tragfähige Konzepte zu initiieren, wie Prävention, Vorsorge, Präzisionsdiagnostik deutlich verbessert werden können und innovative Therapiekonzepte noch schneller im klinischen Alltag und damit beim Patienten ankommen.

500.000 Krebserkrankungen pro Jahr in Deutschland, die zur Hälfte verhindert werden könnten, wenn – ja wenn – wir eine gemeinsame Roadmap erarbeiten, und mit Mut und Entschlossenheit auf der Basis gegenseitigen Respekts konstruktiv zusammenarbeiten. Um hier einen großen Schritt voranzukommen, brauchen wir Sie (und Ihre Institution) als Mitglied. Wir freuen uns auf Ihre Ideen und ihren inhaltlichen Input und ein wenig von Ihrer Zeit, damit wir bei unseren Projekten gemeinsam die Ärmel hochkrepeln können.

JETZT Mitglied werden unter
www.vision-zero-oncology.de

**TIME
TO
ACT!**

VISION ZERO BERLIN SUMMIT 10./11. JUNI 2024

KONTAKT VISION ZERO E.V.

OFFICE BERLIN
Helix Hub
Invalidenstraße 113
10115 Berlin

OFFICE MÜNCHEN
Kederbacherstraße 12
81377 München

LEITUNG DER GESCHÄFTSSTELLE
Kathrin Schmid-Bodynek
kathrin.schmid-bodynek@vision-zero-oncology.de
info@vision-zero-oncology.de
www.vision-zero-oncology.de

VORSITZENDER
Daniel Bahr, München

STELLV. VORSITZENDE
Dr. Ruth Hecker, Essen
Prof. Dr. Michael Hallek, Köln

SCHATZMEISTER
Prof. Dr. Dr. Michael von Bergwelt,
München

GENERALSEKRETÄR
Dr. Georg Ralle, München

VORSITZENDE BEIRAT
Prof. Dr. Christof von Kalle, Berlin
(Strategie & Translation)
Prof. Dr. Angelika Eggert, Berlin
(Klinik & Forschung)
Prof. Dr. Hagen Pfundner,
Grenzach-Wyhlen
(Biomedizin & Medizintechnik)

**REDAKTION INTERVIEWS UND
BEITRÄGE/PRESSE:**
Günter Löffelmann, München

KONGRESSDATEN

10. Juni, 9.00 Uhr– 18.45 Uhr
11. Juni, 9.00 Uhr– 16.45 Uhr
www.vision-zero-summit.de

TAGUNGSSORT

Konferenzraum Ernst-Cramer
im Axel Springer Verlag
Axel-Springer-Straße 65
10969 Berlin
Teilnehmende vor Ort erhalten
rechtzeitig eine persönliche
Anmeldebestätigung
zugesandt.

**Kongressinformationen und
Anmeldung zur kostenlosen
Teilnahme am Livestream:**
www.vision-zero-summit.de

VISION ZERO WIRD UNTERSTÜTZT VON



DATENSCHUTZINFORMATIONEN

Verantwortlicher im Sinne des Datenschutzrechtes für die Datenverarbeitung zur Durchführung der Veranstaltung ist der Vision Zero e.V. Im Rahmen der Veranstaltung wird Bild- und Tonmaterial in Form von Foto- und Videoaufzeichnungen durch von uns beauftragte oder akkreditierte Personen zum Zweck der Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit und Nachberichterstattung angefertigt. Mit der Aufnahme soll sowohl die Veranstaltung an sich als auch die Teilnahme einzelner Personen dokumentiert werden. Weitere Informationen zum Datenschutz (insbesondere auch in Bezug auf Ihre Rechte) finden Sie unter www.vision-zero-summit.de/datenschutz.php

Wir danken der Axel Springer SE für die Einladung ins Verlagsgebäude, in dem die Veranstaltung stattfinden wird.

ROTE
KARTE
DEM
KREBS



vision
zero
GEMEINSAM
GEGEN KREBS



www.vision-zero-oncology.de

